

Neu = Braunschweiger Zeitung.

Jahrgang 14.

Freitag, den 17. August 1866.

Nummer 38.

Nota über s

Abonnement auf die N. S. Zeitung von No. bis No. für Herrn

Waffetto.

Novelle vom Franz Freiherrn Gaudy.

(Schluß.)

Es dauerte eine geraume Weile, ehe die Prinzessin den Zusammenhang des Kinder-tausches und ihres harenen Glücks begriffen hatte. Der Mönch ließ aber nicht ab, bis der Casus Ihrer Durchlaucht einleuchtend wurde, und sie ohne Verzug einen Courier an Don Gaetano abfertigen ließ, mit einem Schreiben, worin ihn Padre Tommaso mit höflichen, aber ziemlich kalten Worten ersuchte, sich gütlich nach anderer Erbschaft, Mutter und Namen umzusehen, und ihm für die letzten vacant gewordenen Artikel Anna und Luigi Pastore in Vorschlag brachte.

Nachdem die fürstliche Beichtkoster sich so bereitwillig gezeigt hatte, ihren bisherigen Sohn anzugeben, äußerte sie das billige Verlangen, den Stellvertreter so bald als möglich zu sehen. Vater Tommaso fühlte aber gar wohl, daß Waffetto noch einiger leiser Reue bedürfe, ehe er seiner fürstlichen Mama mit Erfolg vorgeführt werden könne, verdröste daher dieselbe auf den folgenden Morgen und legte ihr bis dahin zu zweckentlicher Zerstreung auf, ein Duzend Rosenkränze abzubeten. Demüthig fügt die Prinzessin sich auch diesem Gebot.

Als der ehrwürdige Padre sich am folgenden Tage nach der Via de Purificazione begab, traf er die alte Anna Pastore frisch und munter, als ob ihr niemals ein Finger weg gehen hätte, auf der Thürschwelle den Necken spinnend und ersah aus ihrem Munde, daß der nunmehrige Prinz Gaetano Casrucci oder Waffetto, wie wir ihn lieber noch fernerhin, um Mißverständnissen vorzuzubringen, nennen wollen, des Nachts über nicht nach Hause gekommen. „Der Himmel mag wissen,“ schloß der unerbittliche Bericht der Amme, „wo der Schlingel hien weg.“ Kopfstüttelnd wandte sich der Vater nach dem Cafe Gnocchi, um seinen Schilling anzusuchen, aber auch dort war er seit Jahren zum ersten Mal ausgeblieben. Niemand vermochte über den Vermissten bestimmte Auskunft zu geben, und nur eines der Modelle wollte gehört haben, daß der Waffetto sich am vergangenen Abend in der Piazza della Vittoria in Duveto überkommen, Schlägerel angefangen habe und darauf von den Wondarmen arretirt worden sei.

Der Dominicaner erschrak heftig bei dieser Nachricht. Sein Kleinkind begab er sich nach dem nächsten Wackelhaufe und fand dort wirklich den Prinzen Waffetto in tiefster Selbstbetrachtung versunken unter der Preitische schnarchend.

Das Fürwort des Priesters genügte, um die Freilassung des Akerstangen zu erwirken. Ungestört rief ihn der Vater aus der Wache und begann in einer eindringlichen, wohlspülten Rede ihm vor allen Dingen die Pflichten seines erlauchten Stammes zu Gemüth zu führen. Wie viel ein fruchtbarer Samen auf feineres Land. Se. Durchlaucht stellten sich höchst ungehörig an, toben und wütheten, und gerühten schließlich die Versicherung zu geben, daß, wenn sie nicht Abends in die Oserie gehen und sich toll und voll trinken dürften, der Rudel ein Prinz sein und der Mönch sich einen andern Narren aussuchen möge.

„Eilt dann wenigstens, Excellenz, Euch anzuschleichen, Eure Toilette für die Vorstellung zu ordnen.“

Waffetto guckte erst den Priester, dann sich selber mit großen Augen an. „Ankleiden? Ich? Bin ich's denn nicht? He? — Hab' ich nicht express für die Mama Prinzessin meine rolle und blauegefräste Fascia umgegürtet, und die rotte Wollmappe aufgesetzt? Was wollt Ihr mehr, Padre?“

„Euer Bart, mein Prinz, dieses häßliche, wild durcheinander wuchernde Gestrüpp, welches Euch das Ansehen eines Banditen verleiht, schneidet es ab.“

„Das sei ferne von mir,“ erwiderte Waffetto, „als der Januar von Maulberren. Jung und Alt kennt mich als Waffetto und ein Waffetto ohne Bart ist wie ein Papst ohne Cardinalhüte. Und nun macht, daß wir an Ort und Stelle kommen, Padre. Mich verlangt nach meinem Palast und einem guten Frühstück.“ — Bald standen sie vor erste

ren.

Hatte nun der Prinz schon die Geduld des Mönchs auf so harte Probe gesetzt, so that

die Dienerschaft vollends das Ihrige, um sie zu erschöpfen. Der Schweizer verwehrt mit vorgehaltenen Rohrfloß Bassetto den Eingang, und nachdem jener mühsam beschwichtigt worden, weigerte der Kammerdiener sich, einen Lumpen, wie Figura zeige, bei Ihro Excellenz anzumelden. Waffetto drohte mit seiner allerhöchsten Ungnade — der Cameriere behrte ihm einen Esel. Es hätte nicht viel gefehlt, und Härts und Unterthanen wären einander in die Haare gerathen. Der Böse schien an diesem Tage mit vollen Händen linksunter den Weizen zu streuen.

Was den Ueberredungsgünstigen des Padre nicht gelungen war, vermochte ein zur rechten Zeit dem Cerberus-Kammerling in den Nasen geschobenes Fünf-Paulstück. Er verhumte, und die Thüren des Fürstengemachs öffneten sich.

Die Ueberraschung der Prinzessin beim Anblick ihres verloren und wiedergefundenen Sohneleins war mehr großartig als angenehm zu nennen. Sprachlos lehnte sie sich in der Ottomane zurück und maß den Anblick, welcher mit pinkelebstem Lächeln seine rotte Mütze zerkrümte, mit kalten, durchdringenden Blicken. „Mit nicht geringer Befremdung,“ hob sie endlich langsam an, „machen wir die Bemerkung, daß das fragliche Subjekt weder mit den unserm Herzen so tief eingegrabnen Zügen unsers erlauchten, nunmehr verewigten Gemahls, noch mit unsern eignen auch nur die leiseste Ähnlichkeit trägt, und wohl eher den markirten Stempel einer höchst vulgären Persönlichkeit.“ — Der Vater rief sich verlegen die Hände, ließ einige Worte von über-raschenden Spielen der Natur fallen und wagte die Vermuthung, daß nach ohnmächtigem Wachtwachen sich ohnungslos geblich die hochfürstlichen Jomillenzüge deutlicher herausstellen würden. Die Prinzessin wiegte nachdenkend den Kopf, schüttelte nach dem Kammerdiener und krausfragte diesen: „Se. Excellenz den Principe Gaetano de Casrucci in seine Gemächer zu geleiten, dort aber ihn aus seinem Urzustand zu reifen und ihm ein menschliches, wozu möglich fürstliches Ansehen zu verleihen.“

Waffetto ließ sich geduldiger abführen, als man es hätte vermuthen sollen. Die Prinzessin Mutter und der Dominicaner blieben zurück, um zu beraten, wie dem überaus rohen Juwel in kürzester Frist die unerläßliche Politur zu ertheilen sei.

Die Stunde zum Mittagessen hatte längst geschlagen, und das Diner war bereits servirt, aber weder Prinz noch Kammerdiener ließen sich sehen. Der ausgesandte Magister duomo ** fand die Verlorenen in brüderlicher Eintracht mit sehr schmutzigen Karten, den Alkumbulären, welche Se. Durchlaucht aus dem Cafe Gnocchi gerettet hatten, alla Zechinetta spielend. Der Prinz war übrigens im Gewinn und in rosenfarbiger Laune. Nur widersprechend und mit der Versicherung, baldigst Revanche zu geben, unterbrach er die Partie.

Uebri gens hatte der Cameriere sein Möglichstes an Waffetto gethan — er war kaum wieder zu erkennen. Sein Gesicht war bis auf das kleine Stupbärtchen auf der Oberlippe glatt wie seine flache Hand geworden, die Locken fügten sich in die vorgeschriebenen Spirallinien; Wäsche, Kleidung und was noch sonst den äußerlichen Menschen macht, und einweilen aus der Garberobe des Erprinzen entlehnt war, stand in richtigem Verhältnis zu dem Uebri gen. Waffetto war ohnehin kein übles Büßchen, und so geschah es denn, daß die Prinzessin ihr Wohlgefallen zu äußern, einige Ähnlichkeit in den Nasenflügeln mit denen ihres seligen Eheherrn zu finden geruhte, und ihm die Hand gnädigst zum Kusse reichte. Waffetto drückte sie herzlich genug, um der Altezza einen hellen Schrei zu erpressen.

Im Allgemeinen muß man dem Prinzen Waffetto rühmend nachsagen, daß er sich unglaublich schnell in seine neue Stellung zu finden wußte, und dies um so leichter, weil einestheils zwischen dem Ten eines edt modischen Donny und dem eines Edeuflüchters wirklich keine so mächtige Kluft liegt, als man zu glauben geneigt sein möchte, andertheils aber, weil bei Erlauchten das für Gemialität gilt, was bei niedriggeborenen Erbensohnen Fliegerei heißen würde. Hieß sich daher der junge Prinz in der Zerstreung oder durch allzu lebendig werdende Erinnerung an vergangene Zeiten verleiten mitunter einige Mißgriffe zu Schulden kommen, sprang er mit Federputz und Degen hinten auf seine eigene Staatscarrosse halt

te, in dieselbe, oder verlor er sich aus den langweiligen Conversationen der Salons in das Erdgeschloß, um beim Takt des Bratenwenders mit irgend einer stämmigen Küchenbinde den Saltarello zu tanzen, zog er wohl gar in Gesellschaften den zwangigenen Traud aus, um ihn auf Vibrationen Manier über die Absichten zu werfen, und verkehrte er sich in einen Winkel des Friedenstempels, um mit den dortigen Steinbildhauern und wiedererfundene Herzeleidene erwehert hatte. Vater Tommaso erntete von der sich mehr und mehr mit ihrem neuen Sohne versöhnenden Prinzessin die schmeichelhaftesten Dankfügungen für seine segensreiche Einmischung, sein Kloster die spendenreiche Dotationen. Die Dienerschaft hätte sich für den herablassenden Gebieter tollschlagen lassen, und auf der ganzen Welt waren nur zwei Personen mit jenem Tausche nicht zufrieden, nämlich erstens die alte Anna Pastore, welche sich in ihren sanguinischen Hoffnungen gewaltig getäuscht sah, indem Prinz Waffetto ihr die späte Anerkennung seiner fürstlichen Geburt und den dadurch entfallenden Verlust an Güterstunden, wie sie ihm jetzt zu Theil wurden, zum Verbrechen anrechnete und nichts von ihr wissen, ja sie nicht einmal vor Augen lassen wollte; zweitens aber der ehemalige Prinz Gaetano Casrucci, oder Luigi Pastore, er er nunmehr heißen sollte.

Dieser war ja, als der Courier mit dem enterbenden Briefe an ihn abgefertigt wurde, im Besitze seines Monarchen nach Sicilien hinüber gereist. Dem steten Wechsel seines Aufenthalts, so wie der mangelhaften Verbindung im Innern der Insel war es zuzuschreiben, daß jenes Schreiben erst nach Monatsfrist an seine Bestimmung gelangte. Es war ein erschütternder Schlag für ihn. In seiner bisherigen Stellung zu verharren, verwehrt ihm sein Stolz, er gebot ihm ferner freiwillig von dem Schauspiel abzutreten, noch ehe die Geschichte seines Unglücks ruhrbar geworden sein. Augenblicklich reichte er seine Aufgebung ein und reiste nach Neapel zurück. Seiner Verlobten als namenloser Abenteurer gegenüber zu treten, fühlte er sich unfähig, und so löste er denn mit blutendem Herzen die Verbindung, entband die Gräfin schriftlich ihres Worte und ließ sie nur aus unbestimmten Ausdrücken abgehen, daß ein unverschuldetes Unglück ihn zwingt, auf das Glück seines Lebens zu verzichten. Hierauf eilte er nach Rom mit dem Entschluß, von dort aus in's Ausland zu gehen und in fremden Kriegsdiensten den Tod zu suchen.

Es war an einem jenen schönen Winter-tage, wie nur der römische Februar deren aufzuweisen hat, als der kitzelnde Gaetano in den Anlagen des Monte Pincio aus und nieder wandelte, und endlich in schwer-müthige Gedanken verfallen und über die feineren Valustrade stehen blieb und über das zu Hüfen liegende herrliche Rom, dem er nun auf ewig den Rücken kehren sollte, die Augen gleiten ließ. Rom ist schon so schön, so unendlich schön in den Augen des Fremden, des zum ersten Male in dessen Herrlichkeit schwebenden — um wie weit schöner aber in denen des Scheitenden, eines, eine Vaterstadt auf immer Verlassenden!

Ein Bettelweib trat an Gaetano und flehte ihn, um der Madonna willen, um eine Gabe an. Schweigend reichte er ihr eine Silbermünze. Da sagte die Bettlerin den Ober in's Auge, schrie hell auf und warf sich ihm zu Füßen: „Ihr seid es, Excellenz!“ freiste sie. „Und Ihr reidht mir ein Almosen, mir, der verelornen Seele, der falschen Zergeln, die Euch um Alles, Alles brachte! Euch, der Ihr an meinem Herzen ruhet, dem ich meine Brust reichte! Und für wen habe ich diesen Frevler auf mein Haupt geladen und meine ewige Seligkeit verwirrt? Hieß wen anders, als für meinen gottlosen, undankbaren Vuden, der jetzt seine eigene Mutter verleugnet und von ihrer Sünde schwelgt! Excellenz, Principe, um der Leiden des Heilands willen, vergebt mir, auf daß ich ruhig sterben könne. Ich will ja Alles widerrufen — dem Vater-Tommaso, der mich zu falschem Zeugniß ansetzt hat, ihm, der Prineipezza, aller Welt in's Gesicht sagen, daß ich damals gelogen, daß Ihr der einzige wahre Sohn des ver-

storbenen Herrn seid. O, erbarmt Euch Eurer armeneligen Amme, Excellenz! Gott, Ihr wißt nicht, wie schwer die Versuchung ist, seinem Kinde mit einem Worte Reichthum und Herrlichkeit zuwenden zu können, wie tief es schmerzt, einen undankbaren Sohn zu haben! Vergebt, Principe, vergebt einer armen Sündlerin!“

Vergebens mühte sich Gaetano, seine ebemalige Amme zu beschwichtigen — sie jubelte, unter Thränenströmen die Brust zu zerhauen, das Knie ihres Kniegelandes zu küssen und sich vor dem immer dichter herandrängenden Kreis der Neugierigen mit lauter Stimme zu beschuldigen, wie sie dem Einreden des Mönchs Gehör gegeben, um durch ihren Sohn Waffetto den echten Sprößling der fürstlichen Ehe zu verdrängen.

In diesem Augenblicke stellte ein eleganter Wagen vorüber, in welchem ein ältlicher Herr und eine junge Dame saßen. „Dort ist er ja!“ rief die Letztere mit freudeluchenden Augen. „So leicht, Don Gaetano, glaubtet Ihr mir zu entschlüpfen? Habt Ihr gewußt, daß Euer Unglück ein hinreißender Grund sei, mich zu lieben? Stolzer Mann, so dachtet Ihr denn nur allein an Euch?“

Es war die Gräfin, welche schon in Neapel das Schicksal ihres Verlobten erfahren hatte und ihm in Begleitung ihres Vaters, mit dem festen Entschlusse, auch dem namenlosen gütlichen Geliebten die Hand zu reichen, gefolgt war.

Ihr Gefühn ward belohnt. Zu viele Zeugen waren bei dem freiwilligen Bekenntnis der alten Anna zugegen gewesen, als daß Vater Tommaso sie hätte einschüchtern und zum Widerruf bewegen können. Sie wiederholte ihre Aussage vor Gericht und enthielt das ganze Gewebe der gegen Gaetano angeponnenen Intrigue. Heerlich wurde er in seinen Rang und seine Güter wieder eingesezt, und Vater Tommaso in ein entferntes Kloster, ich glaube nach Palazuola, versezt. Die Prinzessin ging vorberdruf, sich von ihrem Vertrauten hintergangen und dem ungeliebten Sohn im Besitz seines vollen Erbes zu sehen, in das Stipendium der adligen Nonnen von Santa Eufemia.

Waffetto brach, als er seine Entbronnung vernahm, in ein lautes Accente! aus, resignirte sich jedoch mit bewunderungswürdiger Haltung und trat wiederum in den Privatstand zurück. Von Neuem thront er auf seinem geliebten Capseiler an der Via Felice, hat sich den Bart wieder wachsen lassen, hebt Modell, schert zur Abwechslung und präsident nach wie vor im Cafe Gnocchi. „Als ich noch Prinz von Casrucci war,“ lautet der Anfang seiner meisten Erzählungen. Allen neuen Freunden, die nach Rom kommen, kann ich den Waffetto mit gutem Gewissen empfehlen. Er ist die gutmüthigste Haut von der Welt, anspruchslos und bescheiden, trotz seines vierwöchentlichen Fürstenthums, und dienstfertig, ja sogar erblich, so oft nämlich seine Beinleider-taschen nicht durchlöcher sind, und er dann in der Zerstreung das ihm anvertraute Geld durch die Spalten schlüpfen läßt.

Proclamation des Präsidenten der irischen Republik Canada an die grünen Söhne Erin's. Geliebte Brüder!

Unser Sieg ist vollstän dig. Wir haben unsere Feinde, den Engländern gezeigt, daß wir Canada haben können, wenn wir nur wollen. Nicht wahr? Wir haben die stolzen Hallunken gedemüthigt, welche glaubten, daß ein Irlander nur das große Maul hätte? Jetzt wird England Irland frei machen, damit es Canada nicht verliert. Um aber noch ferner zu drohen, brauchen wir Geld! Geld! und wieder Geld! Habt Ihr nicht noch ein klein Bißchen „small change“? Selbst die kleinste Gabe wird willkommen sein, und es braucht nicht gerade in Greenhads zu bestehen. Brüder! Wohl! Ihr Eure Brüder in Irland im Stiche lassen? Soll O'Mahoney das ganze Geld allein machen? Haben wir nicht für Euch gespart? Sollen wir nicht bei Euch suchen? Raue mit den Greenhads und der kleinen Münze! Reist die Kreuzer aus der Erde! Seid Männer! Irland muß frei werden, und wenn es noch lange dauert, nun, so warten wir ein Bißchen! Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond. Unser General Ewingel führt und mit seinem Arm zum Siege. Aber Geld ist nöthig, und wenn Ihr kein Vergebt, so soll Euch der Teufel holen. Dieses wünscht Euer Präsident und Freund.

Robert's.

Freiherr von Roggenbach und Graf Bismark.

Berlin, 11. Juli. Der frühere babilische Staatsminister, Hr. v. Roggenbach, bot an den Minister-Präsidenten, Grafen Bismark, unter dem 1. v. M. von Newwid aus das folgende Schreiben gerichtet: „Verehrter Herr Graf! Nachdem der Kampf zwischen Preußen und dem mit Oesterreich in die Reihen ihrer eigenen größten und gefährlichsten Feinde, unter die Zahl der zur Erhaltung ihrer Reichthümer Herrschaft in Deutschland und des für die nationalen Interessen des deutschen Volkes unverträglich und unmöglich gewordenen Bundesrechtes, verbundenen Staaten macht mir letzteres unmöglich und entbietet mich jeder schonen Rücksicht gegen dieselbe.

Der Umstand, daß ein ungerechtfertigter Druck durch Badens Nachbarschaften es dem patriotischen Fürsten dieses meines Heimathlandes unmöglich gemacht hat, sich dieser schändlichen Verbindung aller selbständigen und vaterlandsereräthlichen Leidenschaft zu entziehen, enthält für mich eine weitere Aufforderung, meinerseits nach Kräften die Regierungen zu bekämpfen, welche sich nicht entschließen, diese Vergewaltigung eines ihrer Mitfürsten unter dem Vorwande eines von ihnen mißbrachten Bundesrechtes zu vollziehen.

Der einfachen Aufgabe, wie sie heute für jedes erbliden deutsche Herz und jedes deutsche Gewissen liegt, gerichte ich in vollem Maße Kräfte zu thun.

Lassen wir diese Verkennung der Stellung deutscher Bundesfürsten, wie sie die letzten Bundesbeschlüsse offenbarten, den letzten Mißbrauch sein, den Habsburgische Intrigue mittelst des vom Wiener Cabinette schlag gesigten Bundesrechtes vollbrachte. Ich meinerseits weigere mich bin der Meinung, daß ästhetischer Frevler, wie dieser, von den Mittheilungen mitthwillig über ihre Völlerei und Verstand gebrachte Bundeskrieg künftig verübt werden muß. Dazu ist notwendig, daß das System des im Jahre 1815 von Oesterreich zu seinem Dienste geschaffenen und stets zum Vorden herenden deutschen Bundes gebrochen werde — und statt dessen ein deutscher Staat gegründet werde, stark genug, sich künftig der vorsehenden Einflüsse dieser schwärzigen Politik des Wiener Hofes zu entziehen.

Sind Eure Excellenz bereit, ganze Arbeit zu machen und festzustehen im Kampfe, bis die wesentlichen Zielpunkte alles Ringens des deutschen Volkes seit 50 Jahren erreicht sind, so werden Sie auch mich jederzeit bereit finden, mitzuwirken für die Neugestaltung der deutschen Staatsverhältnisse, wie sich solche aus der österreichischen auf Unterdrückung aller Nationalitäten und aller Freiheit begründeten Machtstellung und aus der Beschränkung der Souveränitätsrechte der mit Oesterreich hierzu verbundenen Regierungen von selbst ergeben wird.

Wie es zur Zeit nur ein Ziel giebt so giebt es zur Stunde auch keine weitere Voraussetzung für mein Anerbieten, als die Energie des Willens, dasselbe um jeden Preis zu erreichen.

Ich ermächtige Eure Excellenz, wenn Sie es für nützlich halten, dieses Schreiben zu veröffentlichen. Genehmigen Sie, Herr Graf, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Newwid, 1. Juli 1866. Roggenbach. (Weiter Zeitung.)

Das preussische Bündniß und die Berufung des deutschen Parlaments.

Der „Staats-Anz.“ meldet: Dem Bündniß mit Preußen, welches die gemeinsame Garantie des Besiglandes und die Verpflichtung zur Berufung des Parlaments Behufs Vereinbarung der bundesstaatlichen Verfassung auf der preussischen Grundlage enthält, sind nunmehr mit Ausnahme von Luxemburg, Meiningen und Neuß-Oreiz, sämmtliche von Preußen nicht occupirte Staaten Norddeutschlands beigetreten. Es sind dies mit Einschluß Preußens und Schleswig-Holsteins 18 Staaten des früheren deutschen Bundes: Anhalt, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg g. Gotha, Sachsen-Weimar,

Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Lippe-Delemburg, Schaumburg Lippe, Ruß-Oera, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck, Bremen und Hamburg. Diese Staaten repräsentieren mit der Bevölkerung der von Preußen occupirten Länder eine Vereinigung von ungefähr dreißig Millionen Deutschen in einem vollkommen geschlossenen Territorialverbände, welche in ihren gewichtigen politischen und materiellen Interessen auf einander angewiesen sind, und in ihrer Cultur-Entwicklung wie in ihrem religiösen Bekenntniß überwiegend homogen sind. In vielen dieser Staaten sind die Einleitungen zur Berufung des gemeinschaftlichen Parlaments, welche die Zusammengehörigkeit derselben am besten darlegen wird, auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 bereits getroffen.

Aus Braunschweig meldet Wolff's Telegraph. V. Seitens des preussischen Cabinets sind eine Anzahl deutscher Regierungen zur Vornahme der Wahlvorbereitungen für das deutsche Parlament aufgefordert worden. Für die Berufung desselben auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 werden in Berlin für den Umfang der preussischen Monarchie bereits die Vorbereitung in Bezug auf die Feststellung der Wahlkreise und Wahlbezirke getroffen. Auch soll eine Vorlage für den preussischen Landtag in dieser Angelegenheit ausgearbeitet werden. Im Königreich Hannover, in Kurhessen und im Königreich Sachsen werden die Vorbereitungen für die Parlamentswahlen Seitens der preussischen Civilcommissarien getroffen werden. Nach Berlin sind glaubhaft zu vernahmen nach, von hier, wie von Anhalt, Waldeck, Oldenburg, Altenburg, Koburg-Gotha, Ruß-Schleiz, den Schwarzburgischen Fürstenthümern, beiden Lippe und den Hansestädten bereits Erklärungen abgegeben, daß die für die Parlamentswahlen gemüthigten Anordnungen getroffen werden. Von Weimar und den beiden Mecklenburg werden die betreffenden Antworten erwartet.

Berlin, 13. Juli. Die Berufung des deutschen Parlaments nach Berlin wird unmittelbar nach dem Schlusse des Landtages, spätestens Anfangs September erfolgt; die Wahlen werden Mitte August beginnen.

Chronologie des Deutschen Krieges.

Folgender Calendar der Ereignisse, welcher in dem Memorial Diplomatique publicirt ist, zeigt, mit wie großer Schlußigkeit heut zu Tage militärische Erfolge erreicht werden.

Juni 14. Der Bundestag beschließt die Föderal-Convention.

Juni 16. Einzug der Preußen in Leipzig, Gießen und Cassel. Occupation von Coburg.

Juni 17. Einzug der Preußen in die Hauptstadt von Hannover.

Juni 18. Occupation von Marienthal, Orlitz und Raban in Böhmen durch zwei preussische Regimenter und Occupation von Bernstadt durch preussische Cavallerie. Occupation von Dresden durch die Preußen. Einzug der Preußen in Cassel.

Juni 19. Räumung von Fort Wilhelm durch die hannoverschen Truppen. Prinz Wilhelm von Hanau wird zum Gefangenen gemacht. Cavalleriegefecht der Preußer und Preußen an der Rumburg Straße.

Juni 22. Nitzdorf bezieht von 7000 Preußen.

Juni 23. Occupation von Rumburg durch die Preußen.

Juni 24. Waffenstillstand zwischen den hannoverschen u. preussischen Truppen.

Juni 25. Schlacht bei Jungbunzlau zwischen den Preußer und Preußen. Die Preußen besetzen Roldenberg Trautenau und Wida in Böhmen.

Juni 26. Gefecht bei Turnau.

Juni 27. Die Armee des Kronprinzen von Preußen schlägt die Schlacht von Nachod. Treffen bei Dimeicin in Galizien, bei Kaganjowa. Gen. Strimek wirft das österreichische Armeecorps auf Jeschobad zurück. Gefecht mit dem 6. und 8. österreichischen Armeecorps unter dem Erzherzog Leopold.

Juni 28. Gefecht bei Trautenau. Die Truppen von Prinz Friedrich Carl schlagen bei Mündchengräß.

Juni 29. Die hannoversche Armee ergiebt sich ohne Bedingungen. Erfüllung von Gitschin.

Juni 30. Schlacht um Kori bei Turnau bei Gitschin. Ein österreichisches Armeecorps unter Gen. Cam Wallas wird gezwungen sich nach Königgrätz zurückzuziehen.

Juli 1. Schlacht bei Gitschin.

Juli 2. Ankauf des Könige Wilhelm zu Gitschin. Vereinigung der Armee des Kronprinzen mit der Armee des Prinzen Friedrich Carl.

Juni 3. Schlacht bei Sadowa.

General Henry A. Wise er-
klärte in einer Rede, welche er vor Kurzem
in Norfolk hielt, daß es nicht der Geist der
Rebellion gegen die gesetzlich Obrigkeit sei,
welche ihm verbieth, den Eid zu nehmen, son-
dern, daß dieser Eid falsch sei in seinen Be-
stimmungen und daß er ein schmerzhaftes
Zugehörigkeit sei, daß eine Rebellion bekam-
den habe, daß er und Andere Rebellen ge-
wesen und deshalb Verräther seien, daß sie
falsch gegen die Constitution der Vereinigten
Staaten und gegen die Union der Staaten
gehandelt hätten, während er beinahe ein
halbes Jahrhundert lang durch Worte und
Thaten, im Frieden und im Kriege für die
Constitution und die Union gestritten habe, u.
eher der Krieg begonnen, es gewünscht habe
in der Union für die Union zu stehen. Ein
solcher Eid sei nicht notwendig und könnte
keine guten Folgen haben, er befürchte bloß
Heuchelei und Meißel und allgemeine De-
moralisation. Als eine vorübergehende Be-
dingung, um für einen Pardon ansetzen zu
können, sei er eine Albernheit und Verräther-
that. Ein Mann soll schwören, nicht als Be-
dingung um pardonirt zu werden, sondern
daß er nur anfragen kann. Um des Himmels
Willen, sagte er, wer hat je so etwas Un-
geheuerliches gehört. Er für sich selbst ver-
langte keinen Pardon, weil er kein Vergehen
begangen habe für welches ihm Vergebung
notwendig sei.

Das Ansuchen um Pardon, welche Schuld
voraus und er sei seiner Schuld bewußt.
Er habe denen gehorcht, welche das Recht
hatten zu befehlen. Der nämliche Artikel der
Constitution der Vereinigten Staaten, wel-
cher angeführt werde für das Recht gegen
Virginia und die anderen südlichen Staa-
ten zu führen, gebe diesen Staaten die
Vollmacht durch alle nötigen Mittel sich
selbst gegen einen Einfall und Invasion zu
verteidigen. Virginia habe ihn auf das
blutige Feld gerufen und seine Pflicht habe
es von ihm verlangt, daß er diesem Ruf ge-
horche. Es sei zu spät gewesen, darüber zu
reden, daß seine Ursache zum Kriege sei, als
der Feind in Virginia war, in jedem County
sich befand und brannte und zerstörte,
die Kirchen verunreinigte, die Gräber der
Geliebten schändete, ihre Häuser verbrannte
und ihre Arbeitskräfte hobl.

Und jetzt, da Virginien's Söhne zum
Zwecke des Friedens sich ergeben hätten bei
Baton Rouge und Gretna und die ange-
botene Amnestie angenommen hätten, so
sage man ihnen, daß obwohl sie niemals aus
der Union herauskommen können, sie doch
nicht bestraft werden; nicht in der Union sein
und daß sie nicht in die Union aufgenommen
werden sollen, außer wenn sie sich ent-
würdigenden Bedingungen unterwerfen, im
Vergleich zu denen der Tod ein Glück ist. Ach
ja, das Grad Washington ist heut zu Tage
außerhalb der Union, wie sie uns sagen.
Diese heiligen Ueberreste von Mount Ver-
non sind nicht in der Union, und Virginien,
die Mutter der Staaten und Staatsmänner ist
zertheilt und wird in Unterthänigkeit gehalten, wie ein
Territorium.

Die Bestimmungen des Amnestiegesetzes
wurden einer Kritik unterworfen und be-
sonders die Clause, welche die Gräber und
Proclamationen während des Krieges be-
trifft.

Der Sprecher gab zu, daß er mit dem Re-
sultat des Krieges, der Abschaffung der
Schlaverei, nicht unzufrieden sei. Er danke
Gott dafür, daß er von der Gegenwart und
dem Druck des Negerthums erlöst worden
sei; aber während er sich so über das Re-
sultat freue, und es gar nicht anders wün-
sche, so könne er doch niemals zugeben, daß
die Mittel gerecht gewesen seien, die man zu
diesem Zwecke angewendet habe.

(Washington Banner.)
Washington 24. Juli. (Tennessee
hat das Amendement nicht ratificirt.) Die
Beste Brownlam hat nicht nur sich selbst,
sondern auch seinen Staat beschimpft durch
die gemeine Sprache seiner Rede, sondern
hat sich auch noch einer großen und willkür-
lichen Verschwendung schuldig gemacht. Das
constitutionelle Amendement ist nicht durch
das Haus der Tennessee Legislatur ratificirt
worden. So hat der Sprecher des Hauses
nach Herren hier in dieser Stadt telegra-
phirt. Er hat ferner gesagt, daß er peremp-
torisch und positiv es verweigere es zu be-
glaubigen, daß ein Beschluß in der Legisla-
tur passirt worden sei, das Amendement zu
ratificiren, da im Hause bei der Abstimmung
kein Quorum gegenwärtig war. Zu einem
Quorum müßten sechs und fünfzig Mitglie-
der gegenwärtig sein und nur vier und fünfzig
gäben über das Amendement abgestimmt
und von diesen hätten nur drei und vierzig
für das Amendement und elf dagegen ge-
stimmt. Was soll man von einem Gouver-
neur denken, der so mit Bedacht eine Lüge
sagt, eine Lüge die so leicht entdeckt werden
kann.

In Washington sagt man, daß
der Präsident im Begriff steht eine Anzahl
Belege zu publiciren, welche an ihn geschrie-
ben wurden, als er Gouverneur von Tennes-
see war. Diese Briefe werden eine An-
zahl angezeichneter Männer im Norden, die
jetzt gegen die Politik Johnson's sind, be-
leuchten und sie in einem nicht beneidens-
werten Lichte zeigen. Herr Sumner hatte
eine lange Unterredung mit dem Präsidenten,
um ihn zu vereden, wie das Gerücht sagt,
diese Briefe nicht zu publiciren, denn
der radikale Senator soll sehr dabei in-
teressirt sein, daß diese Briefe nicht vor das
Publikum kommen. Der Correspondent
welcher dieses berichtet sagt, daß in ein oder
zwei Wochen wahrscheinlich etwas Bestimm-
tes ans Tageslicht kommen werde.
(Galo. News.)
Einige der öffentlichen Blät-
ter halten dafür, da wenn etwas verrätheri-
sches irgendwo geschrieben wäre in seinem De-
partement, so würde Gen. Sheridan die
Verbreiter verhaften und vor Gericht ge-
bracht haben. Da er dieß nicht gethan habe,
so sei dieß ein Beweis, daß nichts derglei-
chen vorgefallen war. Diese Blätter beschwe-
ren sich deshalb, daß Sheridan's letzte Or-
der nur zur Unterstützung der Radikalen
gegeben worden sei, ohne eine hintersichende
Ursache. Er wolle die Thatsache erfahren
haben, daß einige hundertjährige Geflüchteten
den Namen Conföderirter Brigaden ange-
nommen hätten; dieß geschah indess nur um
die Ueberreste von Geflüchteten aufzufinden
und um die Personen zu bezeichnen, welchen
Unterstützung gewährt werden sollte. Die
über diese Gesellschaft verbreitete gefälschte
Nachricht, als ob sie sich gegen die Union und
Reorganisation der Conföderirten Arme,
sind nur ein Vorwand der Radikalen, die es
nicht einmal ertragen können, daß die so ge-
nannten Ueberreste ihre Todten Verrätherien
edeln und betrauern.

Der Atlanta Intelligence
(Ga.) sagt: Ein unternehmendes Ge-
nie war vor einiger Zeit in unserer Stadt
und bereite unersahrene junge Neger von 15
bis 20 Jahre alt, daß er ihnen eine schöne
Heimat in Cuba verschaffen wolle, welche
irgendwo im Norden läge. Er wolle ihnen
monatlich \$20 bezahlen, ihre Arbeit solle
nur leicht sein. Wenn sie nach Cuba kämen,
würden sie neue Kleider erhalten. Die Aus-
lagen würde er bestreiten. Er machte den
Negern glauben daß er ein Sohn Vincels
sei.

Bei der jährlichen Versam-
lung der fonderbaren Seite der Dunster zu
Waynesboro, Franklin Co. Virginia, am
1. d. M. wurden die folgenden Beschlüsse ge-
faßt, welche die Entscheidung werden
sollten, folgende vor: Sollen wir far-
bige Personen in die Kirche aufnehmen und
sollen wir sie mit dem heiligen Kusse begrü-
ßen? Es wurde entschieden, daß sie in die
Kirche aufgenommen werden sollen, was aber
den Kuss betreffend, so werde das dem Belie-
ben einer jeden Mitglieds überlassen, daß
aber Alle, welche den Kuss verweigern, als
schwach erklärt werden.

Nach Nachrichten von San-
Francisco ist von diesem Hafen ein Schiff
abgegangen, welches angeblich nach dem Co-
lorado geht, aber in Wirklichkeit dazu be-
stimmt sei im Interesse der Quarantenen einen
Einfall nach Senora zu machen. Die
Streitmacht besteht aus 174 verabschiedeten
californischen Freiwilligen, die gut bewaff-
net und gut mit Geld und Munition versee-
net sind.

Sonnenfisch. Die Evening Post vom
20. Juli sagt, daß die Todesfälle durch
Sonnenfisch in New York und Brecken die
zu dieser Zeit des Sommers wahrscheinlich die
Zahl von 600 erreicht habe.

Baumwolle Manufacturen.
Ein Mann welcher bei einer südlichen
Baumwollfabrik interessirt ist, mit derglei-
chen Unternehmungen bekannt ist und mit
vielen derartigen Fabriken im Süden, sagt,
daß sich dieselben im Allgemeinen gut be-
zahlen, niemals weniger wie 12 Prozent ein-
trügen und oft sogar 20 Prozent. Die Galo-
News glaubt, daß zu gleicher Zeit diese Ja-
brifen bedeutend mehr einbringen. Man
glaubt ferner, daß die Leute welche am mei-
sten Eigentum besitzen, durch die hohen
Steuern die ärmsten sein werden und daß
es deshalb eine gute Speculation sei, sein
Capital in solchen Geschäften anzulegen,
für welche sich nördliche Leute am
meisten interessieren und deshalb am we-
nigsten werden besteuert werden.

Ueber eine andere große
Druckerei wird jetzt wieder in dem Hause
abgestimmt. Von dem Agricultural Report
von 1865 sollen 160,000 Exemplare ge-
druckt werden. Vor einigen Tagen hatten
wir Gelegenheit über eine andere derartige
Druckerei zu sprechen, die indess nicht ganz
so groß war, nämlich über den Report von
1864. Wir können nicht sagen welches
der größte Humbug ist, das Bureau, seine
Commissioners oder seine Reports; aber so
viel ist gewiß, daß diese drei in ihrer Ver-
bindung der löstspitzigste Humbug in der
Welt sind.
(N. Y. News.)
Die texanischen Apostel (oder
Apostelen) welche im Norden den Ruf zu
einer radikalen Convention von Weissen u.
Schwarzen in Philadelphia unterzeichneten,
werden auf folgende Weise von der N. Y.
News beschrieben.

Drei von ihnen behaupten aus Texas zu
sein. Nicht einer wohnt in dem Staate.
"Governor" Hamilton verließ Texas vor
einiger Zeit und erklärte daß er niemals
mehr dort zu wohnen gedente. Jetzt ist er in
Washington. Gen. W. Pochal, den man
des Verrathes gegen die Conföderation für
schuldig hielt, wurde während des ganzen
Krieges von seiner Regierung großmüthig
übersehen. Es ist jetzt in Washington Advoca-
t Lorenzo Sherwood wohnt in der
Stadt Brooklyn, wo er eine Office hat.
Dies sind die Texaner.

Texas. — Drei Männer kamen zu Des
Moines in Iowa mit einer Herde von 600
Stück Rindvieh von Texas an. Die Reise
dauerte zwei Monate und nur 30 Stück
Rind gingen verloren.
Auf dem 6. August. In Folge der
Ordnung der Convention und der Procla-
mation des provisorischen Gouverneurs bin-
schlichlich der Versammlung der texanischen
Legislatur, hielt der Senat heute Morgen
um 10 Uhr seine erste Sitzung. Defalcation
war auch das Haupt verhandelt. Gegen
wärtig 66 Mitglieder.
Am 8. August. Der Senat hielt in dem
Hause eine vereinigte Sitzung. Die Stim-
men für Gouverneur und Vic. Gouver-
neur wurden gezählt und das Resultat be-
kannt gemacht.
Für Gov. J. W. Throckmorton, 49,277
E. W. Pease 12,168
Für Vic. Gov., G. W. Jones, 49,908
L. Lindsey, 8,714
Die Inauguration des Gouverneurs und
Vic. Gov. fand am 9. d. M. statt. Bis zu
Ende letzter Woche geschah in unserer Legisla-
tur wenig mehr, als die Beerdigung der
Volkrepräsentanten, die Ernennung von
Präsidenten, Sprechern, Sekretären, Thür-
hebern etc. und die Inauguration. In seiner
Inaugurationsrede sprach Throckmorton
über die vielen schwierigen Obliegenheiten
seines Amtes. Ueber das ungelöste Zerwür-
nis zwischen dem Norden und Süden sagt
er, daß das gute Werk der Wieder-
vereinigung durch die Bande der Vereinigung
und des gegenseitigen Vertrauens in den
Herzen der durch den Krieg entfreundeten
Parteiliche bereits wieder begonnen habe;
und daß der Präsident als befehlender
Staatsmann dem Volke des Südens liberale
Bedingungen zur Wiederherstellung seiner
politischen Rechte gestellt und seine hochber-
eigte Politik hätte ihm bei den großen Massen
des Volkes in jedem Theile des Landes be-
liebt gemacht. — Freundlichkeit und Gnade
hätten in wenigen Monaten weit mächtiger
gewirkt, die Treue gegen die Union wieder
herzustellen, als Bannstrafe, Confiscation u.
Geld nach langen Jahren von Unterdrückung
im Stande gewesen wären. Er sei
überzeugt, daß die große Masse unserer
nördlichen Mitbürger es wünsche, uns als
Brüder behandelt zu sehen, und daß uns
alle Wohlthaten der Regierung zu Theil
würden.

Im Laufe seiner Rede sagte er: Es ist
meinen Mitbürgern bekannt, daß ich gegen
die Secession der südlichen Staaten war
und daß ich alle meinen Einfluß ausübte,
um dieselbe zu verhindern und als ein De-
legat in der Convention von 1861 habe er
gegen die Secessionsordnung gestimmt. Es
wäre jetzt zweifellos seine Gründe hierfür
angesehen. Ergeben wie ich der Regierung
war und noch bin, welche meine Verfahren
durch ihr Votum erachtet halten zur Verhütung
der Menschensklaverei, und gewohnt, von
meiner ersten Kirche an, die Vereinigten
Staaten habe als das höchste Ziel der
Freiheit zu betrachten, wendete ich mich mit
Widern von dem blutigen Bilde eines Bürger-
krieges weg, welches sich vor meinen
Blicken entfaltete. Während ich indess die
Secession als unpolitisch und verwerlich
anah, so sah ich kaum mit weniger Furcht
auf die Lehre, welche sich eine unbegrenzte
Macht anmaßte und eine unbeschränkte Ge-
walt unserer General Regierung, die mili-
tärliche Gewalt gegen die Staaten der Uni-
on zu gebrauchen. Als aber zu den Waffen
gerufen wurde, so verfolgte ich den Weg,
den mir die Pflicht vorschreiben schien,
Ich folgte der Mehrheit meiner Mitbürger,
und theilte ihr Geschick in dem Kampfe.
Anderer, die die üblichen Meinungen,
wie ich begreife, urtheilten anders über ihre
Pflicht. Ich gestehe ihnen eben so reine patri-
otische Absichten zu, wie mir selbst. Jetzt aber,
da der Kampf vorüber ist, halte ich dafür,
daß es die heilige Pflicht des Patriotismus
ist, dafür zu arbeiten, daß in dem leidenden
Land der Friede und Harmonie wieder herge-
stellt werde. Das Volk unseres Staates hat
dieselbe Ueberzeugung, sollte es aber unter
unähnlichen Umständen sein, daß wir in un-
serer gemeinschaftlichen Vaterlande uns
entfremdet bleiben, so bin ich gewiß, daß die
Schuld nicht an Texas liegt.

Der Victoria Advokat am
28. v. M. berichtet daß ein Regiments-
vorn vom 7. v. St. Infanterieregiment einen
Deutschen ohne alle Ursache durch einen Ba-
yonnettschloßte.

Der Hudsoner Telegraph sagt:
Der "Aurifer" in New Orleans ist ein schla-
gender Beweis für die Absichten der südlichen
Radikalen. In unserem Staate war
Keiner läßt genug diese Absichten zu beken-
nen, mit der einzigen Ausnahme von Judge
Colbert Caldwell. Gov. Pease beklagt
sich jämmerlich, daß man ihn einen Radika-
len nenne und Judge Bell sprach sehr con-
servativ in seinen Reden. Aber nichts desto-
weniger halten sie alle den Plan, den Will-
en des Volkes, den dasselbe an dem Stim-
mlassen ausgesprochen hatte, zu nichte zu
machen, dem Präsidenten zu trotzen und die
Regierung in unseren Staaten an sich zu
reißen, wenn die radikale Majorität im
Congresse sie dazu hinlänglich ermutigen
würde. Indem sie sich fürchteten im entse-
henden Augenblicke den Schlag zu führen,
gingen Hamilton, Caldwell, Pease und ein-
zig kleinere Lichter nach dem Norden, um
wo möglich den Präpresenten zu täuschen und
da ihnen dieß nicht gelang, so vereinigten sie
sich offen mit den Radikalen, um gegen den
Präsidenten und gegen Texas zu arbeiten.
Eine gute Wirkung wird der Neu-
Orleaner Ausfall haben, er wird jetzt zeigen,
daß das Land nicht die angeblichen
dunkeln und disloyalen Absichten der Ex-
conföderirten, sondern die dunkeln und dis-
loyalen Absichten der Radikalen von Ha-
miltons Schlag zu fürchten hat.

Wir sprechen nicht von Hörensagen,
sondern wir haben es mit unseren eigenen
Ohren gehört, daß Judge Caldwell im
Court in dieser Stadt mit einer "Neger-
convention" mit einer "Negerregie-
rung" in Austin" und mit der "Be-
waffnung der Neger" getroffen hat.
In einer Statistik der Stadt
Crocket, welche der Crockett Sentinel gibt,
wird zwar die Volkzahl nicht angegeben,
aber gesagt, daß diese Stadt sich nach dem
Kriege schneller wie eine andere Stadt ver-
größert habe. Die Stadt enthalte 11 Store
eine Apotheke, zwei Liquor Stores, eine Me-
schreiberei, zwei Wägen, einen Barbier
Sally, zwei Sattler, ein weibliches Semina-
rium, 3 Kirchen, 3 Geistliche 7 Aerzte und
17 Advokaten.
Der Brownsville Courier vom
28. August sagt: Cortina, von welchem vor
einiger Zeit berichtet wurde, daß er ein Ge-
fangener in den Händen der Liberalen sei,
ist jetzt wieder frei und an der Spitze von
600 Mann und führt Krieg gegen die Libe-
ralen und Imperialisten, oder gegen jeden,
der ihm in den Weg kommt und im Besitz von
Gold ist.

Das atlantische Telegraphen-
amt ist jetzt für den öffentlichen Gebrauch bereit.
Der Preis für 25 Worte einschließlich der
Adresse ist £ 20 von irgend einer Station
in Amerika nach irgend einer Station in
Groß Britannien.
Nach irgend einer Station in Afrika, Asien
oder Indien für 100 Buchstaben oder
weniger £ 25,258
London 30. Juli. Der Corr. der
Tribune schreibt von dort, daß es in Berlin
am Samstag gewiß war, daß Friede ge-
schlossen sei und daß Preußen alle die von
ihm gestellten Bedingungen gewährt wür-
den.
Washington 28. Juli. Die Mit-
glieder des Congresses eröfneten ihren jäh-
rlichen Gehalt um \$ 5000
Die endliche Vertagung findet heute statt.
Ottawa, Canada 2. Aug. Es ist
bei der Regierung ein Bericht eingelaufen,
daß wieder ein anderer Plan der Heer im
Gange ist unter Leitung von Gen. Dix
Taylor. Man sieht einem besigen Kampfe
entgegen.
Washington, 31. Juli. Die Radika-
len hier suchen großes Capital aus dem
Crawall zu New Orleans zu machen, wäh-
rend die Conservativen behaupten, daß die
ganze Bewegung von Washington aus
angestiftet worden ist.
Bank's soll gesagt haben, daß die Radika-
len Anarchie und Blutvergießen in Sü-
den wollen, weil dieß kann ein überzeu-
gendes Beispiel sei, daß das südliche Volk nicht
gerneget sei, um in die Union aufgenommen
zu werden.
Eine bemerkenswerthe Thatsache ist das
Zeugnis des Privat Sekretärs von Gov.
Wells, Major M. C. Swetten, eines Augen-
zeugen des ganzen Crawalls. Er sagt, daß
in allen Fällen und zu Anfang die Neger die
Anführer der Gewaltthatigkeiten waren.
Von Wells ist es wohl bekannt, daß er
mit Herz und Hand zu den Radikalen über-
gegangen war und die Sympathien der Con-
ventionellen für ihn waren.
Das am letzten Freitag abgehaltene Meeting
war nicht der einzige Fall, in welchem
die Neger zum Ausschande, Mord, Raub und
Plünderung der Weissen aufgeregt wurden.
Seit der Beendigung des Krieges ist dieses
Spiel von weissen Buben und Genatieren
gespielt worden, die während der Herrschaft
von Butler und Banks die Staatsgewalt
in Händen hatten, die ihnen indess un-
verändert wieder ent schlüpfte. Die M. C.
Tribune, welche die Rechte der Freigelassenen
repräsentiren will, hat sich fortwährend be-
streht, die Freigelassenen gegen ihre fä-
hernen Herrn aufzurufen. Weisse Geistliche
bielten regelmäßig wöchentliche Meetings
der Freigelassenen, in welchen sie ihnen vor-
predigten, daß sie viel besser, als die Radika-
len seien, daß sie das Recht zu stimmen und
zu dem Eigentum der Rebellen hätten.

Das Philadelphia "Age" hat sich mit
einem Geschick und einer Ausdauer durch
die ungeliebten Bünde des Zeugnisses bin-
durchgearbeitet, welches vor dem Recon-
struction Committee gegen Davis abgelegt
wurde, die wir bei diesen Stande des Thero-
meters nicht genug beneidern können,
und daß einige interessante Entdeckungen ge-
macht. Folgendes ist ein Auszug aus dem
Zeugnisse von John C. Underwood, welcher
Richter des District Court der Vereinigten
Staaten dieses Districts ist.
"Frage: Kann Jefferson Davis oder Rob-
ert E. Johnson in Virginia des Verrathes überführt
werden?
"Antw. Oh nein, außer wenn wir eine
ausgesuchte Jury haben.
Frage: Können Sie es so veranlassen,

Seit Februar 1864 hatte die Phönix Comp.
folgende drei Verluste, jeden von \$10,000.
1. Colts Pistol Factory,
Hartford Conn. \$10,000
2. Cotton Warehouse,
Mobile Ala. \$10,000
3. Brand von Port-
land Maine. \$10,000
\$30,000
Diese Beträge sind alle zur Zufriedenheit
der beanspruchenden Parteien bezahlt wor-
den, ohne die geringste Unbequemlichkeit der
Compagnie.
Das Capital der Compagnie hat den
werth von \$1,043,772. 13.
Ist es nöthig, daß man eine bessere Com-
pagnie in den Vereinigten Staaten hat als
Phönix in Hartford.
H. M. Magill,
General Agent.

Zu verkaufen.
Eine Farm in einem schönen Ort, 6
Meilen oberhalb New Braunfels, bestehend
in 160 Acker, wovon 18 bis 20 Acker in
Cultur sind, nebst einem Pasture von 5 Acker
und einem Acker Pflanzgarten. Auf dem
Farm befindet sich ein gutes Wohnhaus,
Kornhaus etc. und eine gute Cisternerne.
Näheres zu erfragen an Ort und Stelle
bei G. F. Runz.

U. S. TAX NOTICE.
United States Direct Tax Commission?
For the State of Texas.
San Marcos, July 19th 1866.
The Tax Roll for the Counties of Hays and
Comal and State of Texas are completed and
the Taxes thereon levied, under and by virtue
of an act entitled "An act for the Collection of
direct taxes in insurrectionary districts within
the United States and for other purposes," ap-
proved June 7th 1862, will be payable at San-
Marcos and New Braunfels within sixty days
from the Twenty-sixth of July 1866.
All lots and parcels of land within said Dis-
trict on which the taxes shall not be paid within
said sixty days will be forfeited to the United
States.
I will be in San Marcos for twenty days from
this date and the remainder of the sixty days
in New Braunfels, all
taxes not paid in San-
Marcos may be paid
in New Braunfels
Comal Co. ANDREW J. COLEMAN
WILLIAM H. HESTAND.
Collector ALBERT H. LATIMER
Direct Tax Commissioners for Texas.

Zu Verrenten.
Das schon gelegene, und gut eingerichte-
Hotel des Herrn Jacob Schmitz, bekannt
als das Guadalupe Hotel in New Braunfels,
ist mit Haus- und Küchen Inventar, ohne
Stellung zu verrenten, und kann vom 1.
October d. J. an, in Besitz genommen
werden. Zuhabende können bis zum 1.
September d. J. die nähere Bedingungen bei
dem Unterzeichneten erfragen nehmen.
W. H. C. G. F. R. H. A. D.
Agent.

ANDREW DOVE & CO.
Expeditious-
and Commission-Geschäft,
Indianola Texas.
H. Jfen u. Co.
Commissions- und Expeditiousgeschäft
Indianola,
macht liberale Verhältnisse in Waren oder Bar a
Weile, Baumwolle Häute etc.
Braden Haus
San Antonio Texas.
E. J. Whittle, Eigentümer.
Dieses Hotel ist zur Aufnahme von Gästen, Ta-
men und Familien geeignet. Es ist ein billiges und
bequemes Haus, gut gelegen und die Tafel ist mit
dem besten versehen, was der Markt bietet.
Mit dem Braden Hause ist ein "Livery Stable"
verbunden, gehalten von Mr. G. Wade, für welchen
in allen Theilen der öffentlichen Begräbnisse be-
anspruchte.
E. J. Whittle.
Den 1. Mai 1866.

E. J. Whittle,
Retail Family Grocer,
nächste Thier von Braden Haus,
hat eine vortheilhafte Auswahl feiner Familien Gro-
ceries erhalten und macht das Publikum hierauf auf-
merksam.
Ich erlaube meine Freunde von Lande bei mir vor-
zusprechen und hoffe durch reelle und aufmerksame
Bedienung mir ihre Gunst zu erwerben.
Landprodukte werden gekauft und verkauft.
San Antonio, Texas, 30. Mai 1866.

J. J. Groves,
New Braunfels, Texas.
Agent der Aetna u. Phönix
Versicherungs-Gesellschaften
von Hartford Connecticut.
Aufträge werden prompt besorgt und Po-
licen ausgestellt ohne Verzug.

JAMES PAUL
Advokat und Rechtsanwält
New Braunfels Texas.

H. Runge u. Co.,
Commissions und Expeditious-Geschäft,
Indianola,
Powder Horn Wharf Tex.

THE NEW YORK NEWS
Journals of Politics, Literature Fash-
ions, Market and Financial Reports, In-
teresting Miscellany and News from
ALL PARTS OF THE WORLD
The Largest, Best and Cheapest Papers
Published in New York.
NEW YORK WEEKLY NEWS,
Published Every Wednesday.
One Copy, one year \$2.00
Ten Copies, one year \$17.00
NEW YORK WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday.
Single Copies, one year \$4.00
Ten Copies, one year \$30.00
NEW YORK DAILY NEWS.
To mail Subscribers \$10 Per Annum
Six Months \$5.00
Specimen Copies of Daily and Weekly News
Sent Free.

Benj. Wood,
Daily News Building,
No 10 City Hall Square,
NEW YORK CITY.

Die Phönix Insurance Com-
pagnie, und der Brand von Portland.
Am 4. Juli d. J. wurde die Stadt Port-
land in Maine beinahe ganz durch einen
Brand zerstört. Die Phönix Compagnie
hatte bis zum Betrage von \$40,000 ver-
sichert und in acht Tagen war der ganze Be-
trag durch die Phönix Compagnie bezahlt.

Die Aetna Compagnie
und der
Portland Brand.
Vermögen der Compagnie am 1. Juli
1866 \$4,075,830 55.
Verbindlichkeiten die bezahlt sind
\$221,514. 20
Netto Vermögen,
\$3,854,399. 94.
Tägliches Einkommen \$9,300.
Das Total der Verluste, die die Compagnie
in 47 Jahren bezahlt hat, beträgt
\$19,127,410. 06
Der Total-Verlust, welcher durch die
Aetna Poliken bei dem Brand von Portland
abgedeckt wurde, beträgt \$206,854. Die
Schönage beträgt ungefähr 5 Procent. Der
Verlust der Aetna beträgt sonach circa
\$200,000.

Portland ist von drei Seiten mit Wasser
umgeben und erhebt sich so zu sagen aus dem
Oceen, es hat vortheilhaftes ein Feuerdeparte-
ment mit Spritzen etc. die von Dampfma-
schinen angetrieben werden; seine Häuser sind
meist von Stein gebaut und dennoch waren
in Zeit von wenigen Stunden für \$10 Mil-
lionen Werth Eigentum dieser Stadt durch
Feuer zerstört, das durch einen kleinen Feuer-
Cracker entstanden war.
Bedenkt die geringfügige Ursache dieses
Neuers, geht zum Agenten und versichert
Cure Häuser.

Die Phönix Insurance Com-
pagnie, und der Brand von Portland.
Am 4. Juli d. J. wurde die Stadt Port-
land in Maine beinahe ganz durch einen
Brand zerstört. Die Phönix Compagnie
hatte bis zum Betrage von \$40,000 ver-
sichert und in acht Tagen war der ganze Be-
trag durch die Phönix Compagnie bezahlt.

Die Aetna Compagnie
und der
Portland Brand.
Vermögen der Compagnie am 1. Juli
1866 \$4,075,830 55.
Verbindlichkeiten die bezahlt sind
\$221,514. 20
Netto Vermögen,
\$3,854,399. 94.
Tägliches Einkommen \$9,300.
Das Total der Verluste, die die Compagnie
in 47 Jahren bezahlt hat, beträgt
\$19,127,410. 06
Der Total-Verlust, welcher durch die
Aetna Poliken bei dem Brand von Portland
abgedeckt wurde, beträgt \$206,854. Die
Schönage beträgt ungefähr 5 Procent. Der
Verlust der Aetna beträgt sonach circa
\$200,000.

Portland ist von drei Seiten mit Wasser
umgeben und erhebt sich so zu sagen aus dem
Oceen, es hat vortheilhaftes ein Feuerdeparte-
ment mit Spritzen etc. die von Dampfma-
schinen angetrieben werden; seine Häuser sind
meist von Stein gebaut und dennoch waren
in Zeit von wenigen Stunden für \$10 Mil-
lionen Werth Eigentum dieser Stadt durch
Feuer zerstört, das durch einen kleinen Feuer-
Cracker entstanden war.
Bedenkt die geringfügige Ursache dieses
Neuers, geht zum Agenten und versichert
Cure Häuser.

Die Phönix Insurance Com-
pagnie, und der Brand von Portland.
Am 4. Juli d. J. wurde die Stadt Port-
land in Maine beinahe ganz durch einen
Brand zerstört. Die Phönix Compagnie
hatte bis zum Betrage von \$40,000 ver-
sichert und in acht Tagen war der ganze Be-
trag durch die Phönix Compagnie bezahlt.

Die Aetna Compagnie
und der
Portland Brand.
Vermögen der Compagnie am 1. Juli
1866 \$4,075,830 55.
Verbindlichkeiten die bezahlt sind
\$221,514. 20
Netto Vermögen,
\$3,854,399. 94.
Tägliches Einkommen \$9,300.
Das Total der Verluste, die die Compagnie
in 47 Jahren bezahlt hat, beträgt
\$19,127,410. 06
Der Total-Verlust, welcher durch die
Aetna Poliken bei dem Brand von Portland
abgedeckt wurde, beträgt \$206,854. Die
Schönage beträgt ungefähr 5 Procent. Der
Verlust der Aetna beträgt sonach circa
\$200,000.

Portland ist von drei Seiten mit Wasser
umgeben und erhebt sich so zu sagen aus dem
Oceen, es hat vortheilhaftes ein Feuerdeparte-
ment mit Spritzen etc. die von Dampfma-
schinen angetrieben werden; seine Häuser sind
meist von Stein gebaut und dennoch waren
in Zeit von wenigen Stunden für \$10 Mil-
lionen Werth Eigentum dieser Stadt durch
Feuer zerstört, das durch einen kleinen Feuer-
Cracker entstanden war.
Bedenkt die geringfügige Ursache dieses
Neuers, geht zum Agenten und versichert
Cure Häuser.

Die Phönix Insurance Com-
pagnie, und der Brand von Portland.
Am 4. Juli d. J. wurde die Stadt Port-
land in Maine beinahe ganz durch einen
Brand zerstört. Die Phönix Compagnie
hatte bis zum Betrage von \$40,000 ver-
sichert und in acht Tagen war der ganze Be-
trag durch die Phönix Compagnie bezahlt.